

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 2

Artikel: Piuter Igel
Autor: Rast-Meier, Evi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Piuter Igel

Von Evi Rast-Meier

Allmählich kennen Sie mich, den Piuter: den Computer, der gehen, denken und auch fühlen kann. Ja —, Sie staunen: fühlen! Ich habe auch ein Herz!

Seit einer Woche ist der Platz des alten Meier, ganz hinten in der Ecke meines Büros leer. Warum wohl, habe ich mich gefragt. Ich erkundigte mich. Herr Schuler sagte mir: «Weisst du, Piuter, der alte Meier ist beim Einsteigen ins Tram unglücklich gestürzt und hat sich ein Bein gebrochen. Jetzt liegt er im Spital. Es wird Wochen dauern, bis er wieder gehen kann und arbeitsfähig ist.»

Ganz leise schleiche ich davon. Aber oha lätz! Frau Müller, unsere Putzfrau, hantiert noch mit Besen und Schaufel im Büro herum. Sie ist entsetzt. «Aber Piuter, wo willst du denn hin? Um diese Zeit! — Es ist doch draussen bereits dunkel.» — Ich bin erschrocken und gestehe kleinlaut: «Ich gehe ins Spital, den alten Meier besuchen.» — «Was! Zum alten Meier! Weiss Gott, der kann Aufmunterung gebrauchen, der arme Teufel. Aber ist jetzt überhaupt Besuchszeit? Zudem, du hast kein Licht. Ohne Licht kannst du unmöglich auf die Strasse.» — «Kein Problem, liebe Lotte! Wofür habe ich denn die vielen bunten Lämpchen, die aufleuchten, wenn man mich füttert? Die kann ich in der Dunkelheit gut gebrauchen. Mach dir deswegen keine Sorgen!» Schon blättert Frau Müller im Telefonbuch. Auch sie möchte helfen, zum Gelingen meines Vorhabens beitragen. Endlich! «Besuchszeit täglich: 18.30 bis 19.00 Uhr. Hast Glück gehabt, Piuter. Das schaffst du gerade noch.» Schon schupst sie mich zur Türe hinaus. «Hab Dank, liebe Lotte», rufe ich ihr nach und weg bin ich. Mühsam rolle ich den Berg hinauf. Mein Herz klopft laut, ja, der Piuter ist auch nicht mehr der Jüngste.

Bald ist das Ziel erreicht. Dort vorne leuchtet eine Tafel mit der Aufschrift: Haupteingang. Da muss ich wohl hinein. — Etwas verwirrt stehe ich in der grossen Halle. Ich war noch nie in einem Spital. Aha! Auskunft! Das ist für mich. Ein freundlicher Herr steht am Schalter und schaut mich verdutzt an: «Wer bist denn du, was willst du hier?»

«Ich bin der Piuter Igel, ein Computer der Firma Bugmann und Cie. und möchte gern den alten Willy Meier besuchen.» — «So, so, der Piuter bist du.» — Der Portier sucht im Karteikasten, und schon ist die Antwort da: «Abteilung A, Zimmer 128, im zweiten Gang links, die erste Tür rechts. Wirst du den Weg finden, oder soll ich dir helfen?» — Helfen? Aha — ein dienstbarer Geist! Ob hier wohl alle so nett sind? — «Vielen Dank! Ich finde das Zimmer allein.» Auf dem Korridor nähert sich eine weissgekleidete Gestalt. Ich wünsche der Krankenschwester einen guten Abend. Da ist auch schon Zimmer 128. Zaghafte klopfen an die Tür und trete ein. Neugierig blicken vier Patienten nach mir. Im Bett beim Fenster liegt Meier und strahlt übers ganze Gesicht. «Was! Der Piuter! Dich hätte ich am allerwenigsten erwartet. Dein Besuch freut mich riesig.»

Stauend sehe ich mich um. «Aber Meier, was hat man mit deinem Bein gemacht? Du streckst es in die Höhe, als ob du turnen wolltest». Meier erklärt mir den Fall: «Bequem ist es nicht, aber es muss so sein, sagen der Doktor und Schwester Heidi. Ich will Geduld haben und froh sein, dass die Knochen nach dem komplizierten Bruch überhaupt wieder zusammenwachsen. Obwohl ich eigentlich lieber bei euch an der City-Street wäre, gefällt es mir hier sehr gut. Alle sind so freundlich und

helfen mir. Angefangen hat's schon bei meiner Einlieferung. Ärzte, Schwestern, Röntgenassistentin, Laborantin, alle haben sich um mich gekümmert. Sie kennen selten Feierabend nach Stundenplan. Oft arbeiten sie bis Mitternacht. Es hat lange gedauert, bis mein Bein zusammengeflickt war und ich in meinem Spitalbett lag. Für einige der Helfer wäre die Arbeitszeit längst zu Ende gewesen. Ich sah die müden, abgesehenen Gesichter der Ärzte, als ich kam. Trotzdem haben sie mir Stunden ihrer Freizeit geschenkt. Am Tag meiner Entlassung werde ich den Schwestern eine grosse Torte und den Ärzten einen guten Schnaps spendieren. Ich bin ihnen dankbar.»

Meier erkundigt sich nach dem Chef und seinen Kollegen. Plötzlich ertönt draussen eine Glocke: 19.00 Uhr. Die Besuchszeit ist zu Ende. Die Nachtschwester huscht zur Tür herein. «Ihr Schlafmittel, Herr Meier, und ein Glas Tee. Wenn Sie Schmerzen haben, dürfen Sie ruhig läuten. Ich komme sofort und mache eine Spritze.»

Leise verabschiede ich mich, wünsche gute Besserung. Wieder rolle ich durch den Korridor in die Halle. Der Herr am Auskunftsschalter öffnet mir die Tür. «Gottlob Feierabend», sagt er, «das war ein stürmischer Tag. Viele Notfälle! Auf Wiedersehen, Piuter!»

Was ist, so frage ich mich, wenn eines Tages du eine Operation oder eine Totalrevision nötig hast. Wird dich dann auch jemand besuchen? Wird es auch jemanden geben, der sich meiner annimmt? Einer, dem Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe alles bedeuten? Ich bin doch nur ein Computer.

Auf einmal beschäftigen mich solche Fragen nicht mehr. Keine Angst, Piuter, es gibt immer Leute, die gut sind. Froh rolle ich in die City-Street.